Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

№. 133. Montag den 10. Juni 1833.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Magistrats in Festenberg ist genehmigt worden, daß der dortige Maria Geburt-Jahrmarkt vom 9ten auf den 2ten September d. J. verlegt werden kann, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Breslau, den 7. Juni 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Berlin, vom 6. Juni. Seine Majestät der König haben dem Regierungs-Sekretair, Hofrath **Becker** zu Liegnitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Professor Dr. Lobeck zu Königsberg das Prädikat eines Geheimen Regierungs-Raths beizulegen und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 25. März d. J. den Dom-Dechant und General-Official **Fotschki** zum Dom-Propst am Hochstift zu Frauenburg zu ernennen, auch die desfallsige Nominations-Urkunde zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben die Ernennung des Pfarrers **Bisping** zu Rheine, Dechanten im Land-Kreise Steinfurt, zum Ehren-Domherrn an der Dom-Kirche zu Münster Allergnädigst zu bestätigen geruht. — Des Königs Majestät haben den Weltgeistlichen **Rox**, bisherigen Professor der Gottesgelahrtheit an der geistlichen Lehr-Anstalt zu Paderborn, zum Dom-Kapitular bei dem Dom-Kapitel daselbst zu ernennen geruht.

Se. Königl. Koheit der **Prinz Wilhelm** (Bruder Sr. Majestät des Königs), Ihre Königl. Hoheit die **Prinzessin Wilhelm**, Höchstdessen Gemahlin und Höchst Ihre Kinder, die **Prinzessinnen Elisabeth** und **Marie** und der **Prinz Waldemar** KK. HH., sind nach Homburg vor der Höhe von hier abgegangen.

Berlin, vom 7. Januar. Dem Geheimen Justiz-Rath **Reinhard** ist die Praxis als Advokaten-Anwalt bei dem Rheinischen Revisions- und Kassationshofe gestattet worden — Der Justiz-Kommissarius **Riemer** in Halle ist zugleich zum Notar im Bezirke des Königlichen Ober-Landes-Gerichts zu Naumburg bestellt worden.

Oesterreich.

Wien, vom 4. Juni. (Oest. Beob.) Am 3ten d. M. ist der Königl. Preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. K. Hofe, Bogislav Frh. v. **Maltzahn**, auf seinem Landsitze in der Nähe dieser Hauptstadt im vierzigsten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. — Die Verdienste, die sich der Verewigte in der ereignißvollen Periode, während welcher er am hiesigen Hofe beglaubigt gewesen, um die Befestigung der für das Wohl beider Reiche so heilsamen Bande innigster Freundschaft, welche Oesterreich und Preußen umschlingen, erworben hat, sind vor kurzem von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser auf das Schmeichelhafteste anerkannt worden. Die edlen Eigenschaften seines Geistes und Herzens hatten ihm die Liebe und Achtung seiner Collegen und aller derer, die ihn näher kannten gewonnen. Das Gefühl, welches sich als rege Theilnahme bei der Nachricht von diesem so unerwarteten Verluste ausgesprochen hat, ist Bürge eines bleibenden Andenkens an den zu früh Verblichenen.

Frankreich.

Paris, vom 29. Mai. **Pairskammer**. Sitzung vom 28sten. Die Diskussion und Annahme der einzelnen Artikel des Gesetzes über den Primair-Unterricht wird fortgesetzt und hierauf das ganze Gesetz mit 114 Stimmen gegen 4 angenommen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 28sten. Fortsetzung der Debatten über das Gesetz wegen des Amortisations-Fonds. Die folgenden Artikel sind nicht mehr so wichtig und erregen daher auch keine lebhafte Diskussion. Das Ganze des Gesetzes wird mit 179 Stimmen gegen 82, also mit einer Majorität von 97 Stimmen angenommen. Hierauf Diskussion des Budgets des Ministeriums des Innern. Das 4te Kapitel: Geheime Ausgaben der General-Polizei, 1,265,000 Fr., ver-

anlaßt eine sehr lebhafte Diskussion. Hr. Garnier Pagés nimmt davon Anlaß über die Lage der Gefangenen wegen politischer Anlässe zu sprechen. Der Handelsminister widerlegt die in dieser Beziehung gemachten Anschuldigungen, und sagt unter anderm in Betreff der Herzogin von Berry: „So oft das Schicksal der Gefangenen zu Blaye hier zur Sprache gekommen ist, hat sich die Regierung völlig aufrichtig gezeigt. In diesem Augenblick ist das Ministerium auf diesem Punkte nicht beschäftigt; wenn aber die Zeit herankommt, wo über ihr Schicksal bestimmt werden muß, so wird die Regierung eben so frei und offen seyn als bisher. Weitere Erklärungen habe ich in dieser Angelegenheit für jetzt nicht zu geben." — Die ferneren Kapitel bis zum 10ten wurden ohne erhebliche Diskussion angenommen.

Mehre Journale behaupten jetzt, der Graf Luchesi-Palli sey allerdings in Paris gewesen, indessen man habe ihm zu verstehen gegeben, daß er, als der Gemahl einer Prinzessin des ältern Zweiges der Bourbons, das Französische Gebiet sofort zu räumen habe. (?)

Die Damen der Halle, welche die Gewohnheit haben, allen Neuvermählten ein Bouquet zu überreichen, erschienen vorgestern auch vor dem Hotel der Frau von Beauffremont, um dem, wie es hieß, dort abgestiegenen Grafen Lucchesi-Palli diese Aufmerksamkeit zu erweisen. Zu ihrem großen Verdruß aber mußten sie unverrichteter Sache wieder abziehn. Das Hotel war übrigens den ganzen Tag von einem Haufen Neugieriger umlagert, die den Grafen sehen wollten.

Blaye, vom 23. Mai. Die Herzogin von Berry ist fortwährend in der Besserung. Es werden bereits die Verpackungen zur Abreise besorgt, die vielleicht binnen wenigen Tagen stattfinden dürfte. Die Herzogin ist sehr heiter; die Idee, bald wieder in Freiheit zu seyn, scheint sie, so milde ihr Gefängniß auch gewesen, doch mit großer Freude zu erfüllen. Sie hat bereits über Geschenke und Geld für einige Personen, die sie belohnen will, disponirt.

Paris, vom 29. Mai. Deputirtenkammer. Sizzung vom 28sten. (Nachtrag.) Herr Garnier Pagés bemühte sich, in seiner Rede die Härte der Regierung zu schildern, welche die Gefangenen von St. Pelagie nach dem Fort St. Michael bringen lasse. Obwohl diese Abschweifung nicht im mindesten im Zusammenhang mit der eigentlichen Frage stand, so wurde dem Redner doch das Wort gestattet. Er sagte: „Man schleppt die wegen politischer Ansichten Verhafteten nach dem schrecklichsten Gefängniß, das Frankreich besitzt, nach dem Fort St. Michael. Das Ministerium sollte bedenken, daß, ob diese Gefangenen eine politische Situation falsch oder richtig aufgefaßt haben, sie doch stets Männer von Ehre bleiben. (Lärmen im Centrum.) Ich weiß, daß das Ministerium das Recht hat, die Gefangenen zu versetzen; allein als unter der Restauration der Schriftsteller Herr Magallon durch Gensd'armen in Begleitung eines gemeinen Verbrechers abgeführt wurde, war der Minister, der die Barbarei befahl, auch in seinem Recht. Es ist also nicht das Recht, das ich angreife, aber die Art, wie man sich dessen bedient. St. Michael ist für die meisten das Todesurtheil. Die Deportation, wozu sie verurtheilt sind, ist aber eine mildere Strafe als dieser Tod; ja die Todesstrafe ist es, denn sie gewährt einen schnellen Tod, während hier eine Hinrichtung unter langsamen Qualen statt findet. Sie müssen davon ergriffen seyn, m. Herren, so wie ich es selbst bin. Zu St. Michael empfängt die Unglücklichen ein ewiger Winter mit feuchtem Nebelschleier, der eben so das Bild des Unglücks, wie ein steter Frühling das Bild des Glücks ist. (Lachen im Centrum, Ausbruch des Unwillens.) Ich kann hier nicht in Details eingehen, aber ich sage nur so viel, daß alle Gefangene ein Grausen vor St. Michael haben, und daß deshalb sogar einige einmal einen Diebstahl mit Einbruch begingen, um drei Federn und ein altes Federmesser zu stehlen, weil sie auf diese Weise statt nach dem Fort St. Michael, auf die Galeeren zu kommen hofften. So gefürchtet und verhaßt ist der Ort, welchen die Minister ausgesucht haben, um die Anhänger der Republik zu verbannen. Eine Prinzessin dagegen, die das Land in Aufruhr gesetzt hat, wird mit aller ersinnlichen Schonung behandelt; die Gefangenen zu Ham, die Bürgerblut in Strömen vergossen, gleichfalls. Die vielleicht irrenden Jünglinge und Männer, in denen aber doch echt Französisches Blut fließt, die zum Theil in den Juliustagen den höchsten Preis des Ruhms gewannen, diese werden schlimmer behandelt, als Galeerensklaven." (Große Bewegung.) Herr Thiers: „Die Versezzung der Gefangenen geschieht, weil man sich seit langer Zeit über die Ueberfüllung der Gefängnisse beklagte. Das Fort St. Michael ist von mir gewählt, nicht weil es am Meeres-Ufer liegt und den Charakter einer Festung hat, sondern weil es die dreifache Eigenschaft vereinigt, leicht bewachbar, geräumig, und durchaus gesund zu seyn. Ich habe überdieß ein eigenes Lokal für diejenigen politischen Gefangenen einrichten lassen, deren Todesstrafe in lebenslängliche Haft verwandelt ist. Ich habe verordnet, daß sie auf eine besondere, mildere Art behandelt werden, obwohl ich ihre Vergehen nur mit den strengsten Ausdrücken bezeichnen kann, wo Herr Garnier Pagés nur sehr milde Worte wählt. Ich habe befohlen, daß sie zu keiner Handarbeit gezwungen werden sollen, wie z. B. Hr. Magallon, der Hüte machen mußte. Es ist für sie ein besonderes Reglement entworfen. Sie werden nicht die Gefangenkleidung tragen, nur Arbeit erhalten, wie sie welche wünschen, kurz, sie werden thun können, was sie wollen. Sind Leute von Erziehung darunter, so können sie ihre Studien nach Belieben treiben, sie können von ihren Familien Bücher und Geld empfangen, was alles in den gewöhnlichen Verhältnissen nicht stattfindet. Das, meine Herren, habe ich angeordnet; aber Sie sehen, in welcher Weise dergleichen menschliche wohlwollende Maßregeln von unsern Gegnern aufgenommen und gedeutet werden. Vermöge der von mir angegebenen Mittel wird das Gefängniß der Conciergerie von der Ueberfüllung frei; ich habe dringend darauf angetragen, daß das Gefängniß in Clicho vollendet werde, damit die wegen Preßvergehen Verurtheilten nach St. Pelagie gebracht werden können. Meine politischen Ansichten mogen seyn, welche sie wollen; niemals aber werde ich unmenschlich gegen Unglückliche verfahren." (Beifall.) Herr Garnier Pagés beschränkt sich darauf, abermals zu behaupten, daß, nach allen Nachrichten, die man von dem Fort St. Michael habe, dasselbe das ungesundeste Gefängniß in Frankreich sey. — Die sonstigen Incidenzpunkte der Debatten haben wir bereits oben mitgetheilt.

(Indicateur de Bordeaux.) Zwar ist alles zu Blaye zur Abreise der Herzogin von Berry bereit, allein wenn wir recht berichtet sind, so hat die Gefangene selbst auf eine Verlängerung ihres Aufenthaltes auf der Citadelle gebeten, um einige Familien-Angelegenheiten ordnen zu können. Man will wissen, es sey eine von der Herzogin gewählte Person zu Blaye

angekommen, mit der sie über Verwaltung ihres Eigenthums in Frankreich Rücksprache nehme.

Paris, vom 30. Mai. Deputirten-Kammer. Sizzung vom 20sten Mai. Diskussion des Budgets des Ministers des Innern. Die Capitel 11—20 werden fast ohne Diskussion angenommen, obgleich dabei 27,055000 Fr. für die Geistlichkeit sind. Cap. 19 enthält 800,000 Fr. für den protestantischen Cultus und Cap. 20, 80,000 Fr. für die Judenschaft. Das ganze Budget beträgt 40,093,000 Fr., nämlich 631,500 Fr. mehr als im vorigen Jahr. Herr Schasseriaux machte einen Zusatzartikel, wonach erklärt werden soll, daß keine Vacanz anderer geistlicher Stühle besetzt werden darf, als die durch das Concordat von 1801 eingeräumt sind." Alle Minister erklärten sich entschieden dagegen, weil jetzt das Concordat von 1817 gelte, bis die neuen, mit dem Päpstlichen Stuhl angeknüpften Unterhandlungen beendigt seyen. Herr Schasseriaux wandte ein, daß das Concordat von 1817 gar nicht der gesetzlichen Funktion der Kammern unterworfen worden sey, und daß folglich das von 1801 in Kraft bleibe, und die Basis bilde, auf die Frankreich mit dem Römischen Stuhl zu unterhandeln habe. Herr Dupin wollte die Gültigkeit des Concordats von 1817 nicht gerne ableugnen, meinte aber doch, dies sey eine Lehre für die künftige gesetzgebende Gewalt, die Macht nicht außer Händen zu geben. Der additionelle Artikel wurde nach einer zweifelhaften Probe, mit geringer Majorität angenommen. Alle Minister votirten dagegen, Herr Dupin enthielt sich eines Votums. General Lafayette nahm das Wort und verlangte von dem Minister des Innern Antwort auf die Fragen, welche er wegen der Verläumdung der Polen vorlegen wolle. (Tumult.) General Lafayette: „Ich versichere, daß der Herr Minister selbst gewünscht hat, ich möge diese Fragen erneuern." Der Minister erklärte sich bereit zu antworten, läugnete aber den angeführten Wunsch gehabt zu haben. (Ruf zur Tagesordnung.) General Lafayette: Meine Fragen betreffen zwar die Polen, allein sie gehen auch die Ehre Frankreichs an. Will die Kammer sie nicht hören, so werde ich sie drucken lassen, und der Prüfung des Landes vorlegen. (Heftiger Tumult.) Der Minister des Innern: „Die Kammer mag entscheiden, ob sie hören will oder nicht. Die Polen sind übrigens von der Regierung mit größester Milde und Schonung behandelt worden, bis sie aufrührerisches Geschrei erhoben, und die Person des Königs beleidigten: da mußte die Regierung Strenge anwenden." Nach langen Streitigkeiten las der General Lafayette endlich eine Reihe von Fragen in Betreff der Entfernung der Polen aus Bergerac. Der Minister erneuerte seine Erklärungen, und versicherte, daß durchaus keine unnütze Härte angewendet worden sey. General Garrahé bestätigte aus persönlicher Kenntniß, was der Minister sagte, und damit hatte das Intermezzo ein Ende. Hierauf kamen die ersten fünf Kapitel des Budgets für den öffentlichen Unterricht zur Diskussion und wurden angenommen. Doch hatte die Commission 10,000 Fr. von den Ausgaben der Universität abgezogen, welche als Gehalt eines siebenten Mitgliedes des General-Conseils der Universität angesetzt waren, eine Stelle, die seit dem Tode des Baron Cuvier noch offen ist. Die Commission meinte jedoch, dieselbe könne unterdrückt werden, und die Kammer trat dieser Meinung gegen den Wunsch aller Minister bei.

Der Herzog Decazes hatte vorgestern Abend in Neuilly eine Audienz beim Könige. Gestern Mittag kamen Se. Majestät zur Stadt und bewilligten dem Kaiserlich Oesterreichischen Botschafter, Grafen von Appony, eine Abschieds-Audienz, die über eine Stunde dauerte. Der Graf tritt am nächsten Sonntag oder Montag die Reise nach Wien an.

(Temps.) Die Geschichte von der angeblichen Ankunft des Grafen Lucchesi-Palli in Paris ist nun erklärt. Das ganze läuft auf einen Scherz hinaus, den sich eine der Polizei näher bezeichnete Person auf Kosten der Bewohner der Vorstadt St. Germain erlaubt hat. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß der Graf Lucchesi-Palli von dem Augenblick an, wo die Niederkunft der Herzogin von Berry im Haag bekannt wurde, diese Stadt verließ; man weiß aber mit Gewißheit, daß er nicht nach Frankreich gekommen ist. Die Person, die man für den Grafen angenommen hat, ist ein junger wohlgebildeter Mann von 28 Jahren; er fuhr bei einigen Carlisten vor, von denen er wußte, daß sie nicht zu Haus waren, bedauerte sehr, sie nicht zu finden, und ließ eine Visitenkarte zurück, worauf der Name Graf Hector Lucchesi-Palli stand. Diese Besuche wurden ungefähr zu derselben Zeit gemacht, als eine Postchaise vor dem Hotel der Prinzessin Beauffremont anlangte, in welchem sich der aus England kommende Herr v. Valencay befand; so verbreitete sich das Gerücht von Haus zu Haus, indem die Bedienten die Karten weiter gaben und zeigten. Uebrigens war es dabei nur auf einen Scherz, keinesweges auf eine Betrügerei gemeiner Art abgesehen.

Gestern, als an dem Todestage der Kaiserin Josephine, begab sich ihre Enkelin, Ihre Majestät die Herzogin von Braganza, von der Baronesse Sturmfelder und den Marquis von Beauharnais und von Rezende begleitet, nach der Pfarrkirche von Ruel, um dem Trauer-Gottesdienste beizuwohnen, der dort alljährlich an diesem Tage gehalten wird. Die Herzogin ließ 200 Fr. für die Orts-Armen zurück. — Aus Anzin wird vom 26sten d. M. gemeldet: „Die Arbeiter kehren zu ihren Beschäftigungen in den Steinkohlen-Gruben zurück, und wahrscheinlich werden in einigen Tagen die Werkstätten wieder vollständig besetzt seyn. Sie haben ihre Beschwerden dem Präfekten, Baron Mechin, durch eine Deputation auseinander setzen lassen. Man hatte sie überredet, daß, wenn die Gruben zehn Tage unbearbeitet bleiben, dieselben nicht mehr Privat-Besitz seyn, sondern der Regierung zufallen würden, die ein höheres Arbeitslohn zahle. Neun Rädelsführer sind verhaftet worden; einer derselben, Namens Lenecaut, der sich der General nannte, ist nach Belgien entflohen."

Großbritannien.

London, vom 28. Mai. Der Herzog von Orleans hat den Weg von Liverpool nach Manchester auf der Eisenbahn in 80 Minuten zurückgelegt. In Manchester hielt sich der Prinz gar nicht auf, weil er diese Stadt schon vor einigen Jahren näher kennen gelernt hatte. In Burton verweilte Se. Königl. Hoheit einige Stunden.

London, vom 31. Mai. Der Herzog von Orleans hat sich am Dienstag bei Ihren Majestäten beurlaubt, bei welcher Gelegenheit er noch eine lange Unterredung mit Höchstdenselben hatte, und sodann dem Grafen Grey, dem Se. Königl. Hoheit für den ihm in England bereiteten zuvorkommenden Empfang dankte, dem Fürsten Talleyrand und dem Fürsten Lieven Abschieds-Besuche abgestattet. Am Mittwoch verließ der Prinz die Hauptstadt und reiste über Rochester nach Margate, wo er die Nacht zubrachte. Gestern früh langte Se. K. Hoh. in Deal an; der Französische Contre-Admiral Baron

Mackau und die Offiziere seines Geschwaders empfingen den Herzog und geleiteten ihn nach der Rhede, wo derselbe sich an Bord einer Barke begab, um das vereinigte Geschwader in Augenschein zu nehmen. Er besuchte das Britische Linienschiff „Donegal" und sämmtliche Französische Schiffe und kehrte dann nach Deal zurück, von wo er sich noch an demselben Tage nach Dover begab. Dort wird der Prinz bis morgen bleiben und sich dann nach Brüssel einschiffen. Vor seiner Abreise von London ließ der Herzog von Orleans 400 Pfund unter die in England ansässigen hülfsbedürftigen Französischen Familien vertheilen, namentlich unter Geistliche und ehemalige Pensionairs der Französischen Civil-Liste. — In Folge der aus dem Haag eingetroffenen Ratifikation des Präliminar-Vertrages ist durch einen im Supplement zur gestrigen Hof-Zeitung erschienenen Kabinets-Befehl vom 29sten d. M. das Embargo auf alle Holländische Schiffe in hiesigen Häfen wieder aufgehoben worden. — Das vereinigte Geschwader zu Deal hat gestern den Befehl erhalten, sich aus einander zu begeben; die Korvette „Satellite" ist in Folge dessen nach der Nord-See gesegelt, um die dort kreuzende Fregatte „Stag" zurückzurufen. Das Linienschiff „Donegal" ist im Begriff nach Portsmouth abzusegeln.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 31. Mai. Heute hat die Regierung mit dem Dampfboot „der Batavier" aus London die mit England und Frankreich ausgewechselten Ratifikationen der am 21sten d. M. daselbst abgeschlossenen Konvention erhalten. Man erwartete in London, daß Donnerstag Abend in einem Supplement zur Hof-Zeitung die Aufhebung des Embargo's angekündigt werden würde. (S. London.)

Belgien.

Brüssel, vom 31. Mai. Bei den gestern hier stattgefundenen Wahlen sind die Herren Rouppe, Coghen, Lebeau, Teichman, Goblet, Meeus und H. v. Brouckère zu Mitgliedern der Repräsentanten-Kammer ernannt worden. — In Gent wurden die Herren Helias d'Huddeghem, Desmaizières, Hyn-Hoys, Hane de Potter, A. Delafaille und Vergauwen; in Antwerpen die Herren Legrelle, Verdussen, J. Smits und Ullens, und in Mons die Herren Corbisier, de Puydt und A. Gendebien gewählt.

Die hiesigen Blätter theilen jetzt die Präliminar-Konvention vom 21. Mai ihrem vollständigen Inhalte nach mit. Sie lautet wie folgt.

„Da Ihre Majestäten der König der Franzosen und der König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland und der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, die Verbindungen unter sich, wie sie vor dem Monat November 1832 bestanden, wiederherzustellen wünschen, so sind sie übereingekommen, zu diesem Ende eine Konvention abzuschließen, und haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Majestät der König der Franzosen den Herrn Charles Maurice von Talleyrand-Perigord, Fürsten von Talleyrand, Pair von Frankreich. Se. Majestät der König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland den sehr ehrenwerthen Henry John Viscount von Palmerston, ersten Staats-Sekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Pair von Irland u. s. w. — und Se. Majestät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, den Herrn Salomon Dedel, Kommandeur des Niederländischen Löwen-Ordens. Welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht, und dieselben in guter und gehöriger Ordnung befunden, folgende Artikel festgestellt und unterzeichnet haben: Art. 1. Unmittelbar nach dem Austausch der Ratifikationen der gegenwärtigen Konvention werden Ihre Majestäten der König der Franzosen und der König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland das Embargo aufheben, welches sie auf die den Unterthanen Sr. Majestät des Königs der Niederlande gehörenden Schiffe, Fahrzeuge und Waaren gelegt haben, und alle zurückgehaltenen Fahrzeuge und ihre Ladungen werden augenblicklich freigelassen und ihren resp. Eigenthümern zurückgegeben werden. Art 2. Zu gleicher Zeit werden die Niederländischen Militairs, sowohl die zur Marine als die zur Königl. Armee gehörigen, welche gegenwärtig in Frankreich zurückgehalten sind, mit Waffen, Bagage, Wagen, Pferden und andern den Korps oder den einzelnen Personen zugehörenden Gegenständen in die Staaten Sr. Majestät des Königs der Niederlande zurückkehren. — Art. 3. So lange die Verhältnisse zwischen Holland und Belgien nicht durch einen Definitiv-Traktat regulirt worden sind, verpflichtet sich Se. Niederländische Majestät, die Feindseligkeiten mit Belgien nicht wieder zu beginnen, und die Schifffahrt auf der Schelde vollkommen frei zu lassen. — Art. 4. Unmittelbar nach dem Austausch der Ratifikationen der gegenwärtigen Konvention wird die Schifffahrt auf der Maas dem Handel geöffnet, und dieselbe wird, bis eine definitive Regulirung dieses Gegenstandes festgestellt ist, den Bestimmungen des am 31. März 1831 in Mainz unterzeichneten Traktates in Bezug auf die Rhein-Schifffahrt unterworfen, in so weit sich jene Bestimmungen auf den besagten Fluß anwenden lassen. Die Verbindungen zwischen der Festung Mastricht und der Nord-Brabantischen Grenze, so wie zwischen der besagten Festung und Deutschland werden frei und ungehindert seyn. — Art. 5. Die hohen kontrahirenden Theile verpflichten sich, sich ohne Verzug mit dem Definitiv-Traktat zu beschäftigen, welcher die Verhältnisse zwischen den Staaten Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, und Belgien feststellen soll. Sie werden die Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland auffordern, daran Theil zu nehmen. — Art. 6. Die gegenwärtige Konvention wird ratifizirt, und die Ratifikationen werden nach 10 Tagen, oder früher, wenn es möglich ist, in London ausgetauscht. — Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. — So geschehen zu London, am 21. Mai 1833. (gez.) Talleyrand. Dedel. Palmerston."

„Erläuternder Artikel. Die hohen kontrahirenden Theile sind dahin übereingekommen, daß die in dem 3ten Artikel der Konvention vom heutigen Tage enthaltene Bestimmung hinsichtlich des Aufhörens der Feindseligkeiten auch für das Großherzogthum Luxemburg und für den provisorisch von Belgischen Truppen besetzten Theil von Limburg gilt. Uebrigens versteht es sich, daß bis zum Abschluß des in dem besagten 3ten Artikel der Konvention vom heutigen Tage erwähnten Definitiv-Traktates die Schifffahrt auf der Schelde so stattfinden soll, wie sie vor dem 1. November 1832 bestand. — Der gegenwärtige erläuternde Artikel soll dieselbe Kraft und denselben Werth haben, als ob er wörtlich in der Konvention vom heutigen Tage eingeschaltet wäre. — Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. — So geschehen zu London, am 21. Mai 1833. (gez.) Talleyrand. Dedel. Palmerston."

Bei der gestrigen Wahl in Brüssel fand man auf einem Wahlzettel folgende Worte: „Ich stimme für den Erzbischof von Mecheln, den Bischof von Lüttich, den Bischof von Gent, den Bischof von Tournay, den Bischof von Brügge, und da mir noch ein Kandidat fehlt, so stimme ich auch für den Bischof von Ypern, wenn man auch dieses Bisthum zur größten Ehre Gottes wiederhergestellt haben wird.“ — In Lüttich hat kein weiteres Skrutinium über den fünften Repräsentanten stattgefunden, indem das Central-Bureau spät am Abend erklärte, Herr de Behr, ministerieller Kandidat, habe die erforderliche Stimmenmehrheit erhalten. Gegen diese Entscheidung haben sehr viele Wähler Protest eingelegt, und sich bereit erklärt, Unregelmäßigkeiten bei dem Wahlverfahren nachzuweisen. — Der Kommandant von Antwerpen, General Buzen, hat ein Schreiben in die hiesigen Blätter einrücken lassen, worin er die gegen die Militair-Behörde vorgebrachten Beschwerden für lügenhaft erklärt, zur Widerlegung derselben verschiedene Berichte seiner Untergebenen beibringt, und erklärt, daß er mit vollkommener Ruhe den Resultaten der gerichtlichen Untersuchung entgegen sehe. — Der Major de l'Eau zu Antwerpen hat gegen den dasigen Polizei-Kommissarius de Duve, wegen dessen Bericht über die neulichen Unruhen, eine Verleumdungs-Klage angestellt.

Brüssel, vom 1. Juni. Die hiesigen ministeriellen Blätter enthalten Folgendes: „Wir erhalten von London die Nachricht, daß die Ratifikationen der Konvention vom 21. Mai am 29. Mai zwischen dem Fürsten von Talleyrand, dem Lord Palmerston und dem Herrn Dedel ausgetauscht worden sind. Unmittelbar darauf ist der Befehl zur Aufhebung des Embargo unterzeichnet und nach allen Häfen abgesandt worden. Der von dem Herrn van de Weyer expedirte Belgische Kabinetskourier Wittockr hat der Regierung diese Nachricht überbracht.“ (Vgl. Haag und London.) — Dem Politique zufolge, hätten die jetzt beendigten Wahlen folgendes Resultat geliefert: 59 Deputirte der gemäßigten Partei, 33 Deputirte der Opposition, und 8 Mitglieder, deren Ansichten man noch nicht genau kenne. — Mehre Blätter hatten gemeldet, daß der bekannte Oppositions-Deputirte, Herr A. Gendebien, in Mons von 560 Stimmen nur gerade die absolute Majorität, 281, erhalten habe, und der Independant benutzte diesen Umstand zu einem Artikel, worin er darauf hinwies, wie sehr die Wähler von Mons ihre Ansichten geändert hätten, wie wenig an dem Durchfallen des Herrn Gendebien gefehlt habe, und wie dies ein recht schlagender Beweis für die Stimmung im Allgemeinen sey. Heute werden indessen diese Raisonnements durch die Berichtigung des Druckfehlers zu Schanden gemacht. Herr Gendebien hatte nicht 281, sondern 481 Stimmen erhalten, und der Independant sieht sich zu der Erklärung genöthigt, daß dadurch seine Bemerkungen allerdings ungültig gemacht würden.

Schweiz.

Bern, vom 30. Mai. Es heißt, die Polen-Einwanderung in unsern Kanton daure im Stillen fort und fort; ihre Zahl soll bereits auf beinahe 800 angewachsen seyn.

Deutschland.

München, vom 28. Mai. S. E. der Herr Minister der Finanzen, Frhr. v. Lerchenfeld, wird das Gräfl. Preysingische Palais, der K. Residenz gegenüber, beziehen. — Den Aussagen hier Durchreisender zufolge, befand sich Herr Graf v. Chateaubriand zu Waldmünchen, daselbst seine Pässe zur Weiterreise nach Prag erwartend.

München, vom 31. Mai. Gestern Abend verschied hierselbst nach zweitägigem Krankenlager an einer Unterleibs-Entzündung der Königl. Preußische Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Herr v. Küster Exzellenz. Schon vor zwei Monaten hatte der Verstorbene einen ähnlichen Anfall glücklich überstanden; diesmal vermochte indeß der ohnehin geschwächte Körper nicht, dem Uebel zu widerstehen.

München, vom 31. Mai. Die Münchener politische Zeitung enthält über die neueren Vorfälle in Rhein-Baiern den nachstehenden Bericht:

„Nachdem alle Nachrichten aus Rheinbaiern bis zum 25sten d. M. bestätigten, daß in allen Theilen des Kreises — das einzige Städtchen Neustadt ausgenommen — vollkommene Ruhe und Ordnung herrsche, und an die von auswärtigen Umwälzungsmännern verkündete Wiederholung des Hambacher Festes nirgends im Ernste gedacht werde: nachdem die große Mehrzahl der Landgemeinden vielmehr sich laut gegen jede Ruhestörung und Ordnungswidrigkeit ausgesprochen und mehre derselben sich sogar von freien Stücken bereit erklärt hatten, jede diesfalls nothige Maßregel der Regierung selbst unterstützen zu wollen, erhalten wir dennoch so eben die vollkommen zuverlässige Nachricht, daß Neustadt am 26sten und 27sten d. wieder der Schauplatz grober Excesse gewesen. — Bereits am 26sten Nachmittags war nächst diesem Orte auf dem sogenannten Kapellenberge an einem Baum eine dreifarbige (schwarz-roth-goldene) Fahne befestigt worden, und fast gleichzeitig trafen mehre Wagen mit Studenten aus Heidelberg in dem genannten Städtchen ein, was um so mehr auffallen mußte, als sicherem Vernehmen nach die Königl. Baierische Regierung das ausdrückliche Ansuchen an die benachbarten gestellt hatte, insbesondere den Hochschülern in diesen Tagen keine Pässe nach Rhein-Baiern auszustellen. Die Polizei sah sich daher genöthiget, die verordnungsmäßigen Vorsichts-Maßregeln gegen fremde, ohne bestimmt angegebene Zwecke, Reisende eintreten zu lassen. Die Ankunft der Studenten, eine gleichzeitig einem Neustädter Bürger zu Theil gewordene Zurechtweisung, welcher sich abermals erlaubt hatte, mit brennender Tabackspfeife nächst an einem Wachtposten vorüber zu gehen, gaben Veranlassung, daß sich mehr als gewöhnlich Menschen in den Straßen versammelten. Indessen gelang es der Polizei mit leichter Mühe und Zuhilfnahme von Militärpatrouillen, die Straßen schnell zu säubern, jedem Excesse vorzubeugen, und vollkommene Ruhe alsbald herzustellen. Auch die sofortige Abnahme der auf dem Kapellenberge aufgesteckten Fahne ging vollkommen ruhig, fast unbemerkt vorüber, eben so die Nacht vom 26sten auf den 27sten. Nichtsdestoweniger ward es unter den angegebenen Umständen für zweckmäßig erachtet, das Hambacher Schloß noch am 26sten Abends durch eine Kompagnie Infanterie besetzen zu lassen. — Am 27sten Vormittags traf der Direktor der Königl. Regierung zu Speier, Fürst von Wrede, und unmittelbar nach ihm der General von Horn in Neustadt ein, wo sich bereits der Landkommissär und der wegen Krankheit des Hauptmanns Dumas die Gendarmerie kommandirende Lieutenant Kreuzer befanden. Am 27sten zogen noch zwei Kompagnieen Infanterie mit vier Kanonen, und eine Eskadron Chevauxlegers in das Städtchen ein, in welchem bereits 4 Kompagnieen von dem am 22sten d. eingetroffenen Bataillon des 15ten Linien-Infanterie-Regiments in Garni-

fon lagen. Nicht sobald traf am letztgenannten Tage Morgens die Nachricht in Neustadt ein, daß auf dem nächstgelegenen Lambrechtsberge sich eine bedeutende Volksmenge versammele, als auch dorthin eine Kompagnie Infanterie gesendet wurde. Die auf dem Lambrechtsberge versammelte Menge zog sich beim Erscheinen des Militärs zurück und zerstreute sich alsbald von selbst. Vier Heidelberger Studenten wurden nach Neustadt eingebracht und sofort über die Grenze instradirt. Weniger ruhig ging es indessen auf dem Hambacher Schloßberge her, wo sich ebenfalls eine bedeutende Menschenmenge versammelt hatte. Ungeachtet des Verbotes, an diesem Tage auf dem Hambacher Berge Schänkbuden aufzuschlagen, war doch eine beträchtliche Quantität Wein in Fässern auf den Berg geschafft worden, um welche sich die Menge lagerte. — Wahrscheinlich vom Weine erhitzt, begannen schon gegen Mittag die Neckereien gegen das Militär, welche endlich in Beleidigungen und Drohungen übergingen. Dem Absingen von Freiheitsliedern folgte das Brüllen der Marseillaise und Ausrufungen, welche es nothwendig machten, den Befehl zu ertheilen, die Weinfässer sofort zu entfernen und die Anwesenden wegzuweisen. Die Königl. Gendarmerie vollzog diesen Auftrag mit Schnelligkeit und Ordnung. Als indessen die Volksmenge auf dem untersten Plateau vom Schlosse angekommen war, sammelte sie sich wieder, der Gesang der Marseillaise begann aufs Neue, Beleidigungen und Schimpfreden gegen das Militär wurden unaufhörlich ausgestoßen, sogar gegen die erhabene Person des Monarchen wurden unehrerbietige Aeußerungen laut. — Sonach blieb denn nichts anderes übrig, als die rohe Pöbelmasse auch hier vertreiben und zerstreuen zu lassen, zu welchem Zwecke der Gendarmerie-Ober-Lieutenant Kreuzer mit einigen Gendarmen abgesendet wurde, um die Leute auseinander gehen zu heißen. Da der desfallsigen Aufforderung nicht sogleich Folge geleistet wurde, erhielt ein Offizier mit einem Zuge Linien-Soldaten den Auftrag, die höhnende Menschenmenge zu vertreiben. Obwohl nun die letztere sich zum größten Theile verlief, blieben doch mehrere stehen, und erwarteten die einzeln herunterkommenden Soldaten und Gendarmen, überfielen dieselben mit Messern, bei welcher Gelegenheit ein Gendarm eine Stichwunde erhielt, was zu Arrestationen veranlaßte. Als in diesem Getümmel einige Soldaten die Widersetzlichen noch einige hundert Schritte weiter verfolgten, wurden sie hart am Dorfe Mittelhambach mit Flintenschüssen empfangen, die sie endlich einzeln und bedrängt, wie sie waren, erwiederten, und durch welche ein Mann und zwei Kinder im Oberschenkel, jedoch nicht gefährlich, verwundet wurden. Zwei oder drei Burschen wurden arretirt, welche mehre umstehende und herangekommene Personen ebenfalls als diejenigen bezeichnen wollten, die aus einer Hecke nächst dem Thor-Eingange zuerst auf die Soldaten geschossen haben sollten. Da der Königl. Regierungs-Direktor, Fürst von Wrede, und der Königl. General-Major von Horn auf das Schießen augenblicklich selbst herbeieilten, ward indessen auch hier die Ruhe schnell wieder hergestellt, die nöthigen Verhaftungen vorgenommen und für die Verwundeten augenblicklich Fürsorge getroffen. — Bereits überließ man sich der Hoffnung, daß fernere Excesse nicht mehr vorfallen würden, als zwischen 8 und 9 Uhr Abends die unruhigen Auftritte sich in Neustadt selbst in noch höherem Grade wiederholten. — Als die Retraite geschlagen worden war und die Patrouillen die Straßen zu durchziehen begannen, sammelte sich eine solche Menschenmenge in denselben, daß jene endlich kaum mehr durchzudringen vermochten, und da die Beleidigungen und Beschimpfungen gegen das Militär immer mehr zunahmen, war letzteres endlich genöthigt, Arretirungen vorzunehmen und die Waffen gegen diejenigen zu gebrauchen, welche sich widersetzten. Bei der gänzlichen Ungebundenheit des Neustädter Pöbels, der stets auf die Patrouillen von Neuem eindrang, rief dieses bald an mehren Punkten ein ernsthafteres Handgemenge hervor, in welchem ein Handwerksgeselle durch einen Bajonetstich sein Leben verlor, mehre Individuen zum Theil verwundet, zum Theil derb abgeprügelt wurden. — Nach Verlauf einer halben Stunde ungefähr war die tumultuirende Menge völlig zerstreut, Alles zog sich in seine Wohnungen zurück, was nicht als Arrestant eingebracht wurde. Von 10 Uhr an herrschte die größte Ruhe und Stille in der Stadt. Auch am 28sten Morgens ward die Ordnung nicht im geringsten mehr gestört, obwohl des Markttages wegen sich sehr viel Leute in Neustadt eingefunden hatten, und die Straßen mit Einheimischen und Fremden gefüllt waren. Der Königl. Regierungs-Direktor, Fürst Wrede, versammelte an diesem Tage Morgens den Stadtrath von Neustadt und trat seine Rückreise nach Speier erst an, als er mit diesem und dem Stadtkommandanten die nöthigen Maßregeln getroffen hatte, um jedem ferneren Excesse vorzubeugen. Sehr gelobt wird das Benehmen des Polizeikommissärs und der aus Bürgern bestehenden Sicherheitsgarde zu Neustadt. Ein großer Theil der Einwohner gründet auf das Vorgegangene die Hoffnung, in Zukunft ein ruhigeres, von dem tumultuirenden Pöbel nicht mehr gestörtes Leben führen zu können. Bemerkenswerth erschien, daß eine Compagnie Jäger, aus lauter Rheinländern bestehend, welche am 27sten Nachmittags in Neustadt einzog, sich um deswillen am erbittertsten gegen die Tumultuanten zeigte, weil diese bei ihrem Einrücken sie mit dem Rufe umdrängten: „Da kommen unsere Jäger, das sind unsere Leute, sie werden mit uns gegen die Soldaten halten.“ Dieser Zweifel an der Treue für ihren König und den geleisteten Fahnen-Eid erbitterte die braven Leute aufs äußerste und so liefert auch dieser Vorfall einen neuen Beweis, daß in Deutschland die Zeit der Revolutionen oder auch nur der Emeuten noch keinesweges gekommen sey, vielmehr alle ansäßigen Bürger sowohl, als das Militär mit vereinten Kräften und mit sichtlichem Abscheu der Unordnung, Ruhestörung und dem Treubruche kräftigst begegnen, wo derselbe sein Haupt zu erheben wagt. Uebrigens hat namentlich das Militär mit außerordentlicher Ruhe und Selbstverleugnung Tage lang Neckereien, Hohn und Spott der zügellosen Menge mit stummer Verachtung ertragen, bis man es endlich durch unehrerbietige Aeußerungen gegen die geheiligte Person des Monarchen aufs äußerste gereizt hatte, wo es denn freilich mit Ungeduld des Befehles harrte, solchem Unwesen ein Ende zu machen, was auch in kürzester Zeit, wie berichtet, geschah.

Frankfurt a. M., vom 1. Juni. (Frankf. Journal.) Gestern erhielten wir hier aus Homburg vor der Höhe die Nachricht, daß der daselbst verhaftete Arzt Dr. Breitenstein, nebst dem ebenfalls verhafteten Polen in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai ihrer Haft entsprungen und nun auf der Flucht begriffen seyen. (Beide werden bereits durch Steckbriefe verfolgt.) Privatbriefe sagen, diese Flucht sei deshalb merkwürdig, daß die Gefangenen drei verschlossene Thüren zu passiren hatten, und sich dann vermittelst eines Seiles auf die Straße herunter ließen. — Briefliche Nachrichten aus Manheim berichten uns, daß seit einigen Tagen die Rhein-Bayerisch-

Badische Grenze gänzlich gesperrt ist, wahrscheinlich aus Veranlassung der unruhigen Vorfälle, die in Neustadt und Hambach statt hatten. Es hält schwer, aus dortiger Gegend Nachrichten zu erhalten, da der Postengang nicht täglich ist. — Hier werden fortwährend, obgleich die tiefste Ruhe herrscht, von Seiten unserer Regierung die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen. Damit es künftig etwaigen Ruhestörern nicht gelingen kann, Wachen zu überfallen, und in Behälter einzudringen, in welchen Waffen aufbewahrt werden, so ist gestern die Konstabler-Wache mit einer Planke versehen worden, welche das Eindringen in dieselbe verwehrt. Demnächst werden alle Waffen und sonstige wehrhafte Requisiten aus dem bei der Konstabler-Wache befindlichen Zeughause weggeführt, und anderswo untergebracht. — Bei unserer gesetzgebenden Versammlung liegen gegenwärtig mehre Vorträge über eine neue Finanz-Einrichtung und über das, alle Aufmerksamkeit verdienende Armenwesen, zur Berathung vor.

Karlsruhe, vom 29. Mai. Die Dankadresse der 2ten Kammer der Ständeversammlung auf die Thronrede lautet: „Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! Geruhen Ew. K. Hoheit in den Aeußerungen der Huldigung, welche wir darbringen, die Gefühle Ihres treuen, seinem geliebten Fürsten unwandelbar ergebenen Volkes zu erkennen. Die Wiederherstellung der Verfassung in Bezug auf die Landtagsperioden macht es uns möglich, schon nach einem kürzern Zeitraume, wieder vor dem Throne E. K. H. zu erscheinen, und die Gesinnungen der Anhänglichkeit unserer Mitbürger auszusprechen. Dadurch ist es uns vergönnt, in der Ausübung unserer verfassungsmäßigen Wirksamkeit die Wünsche des Volkes auszudrücken, und die Angelegenheiten des geliebten Vaterlandes mit jener Offenheit zu berathen, welche Liebe und Vertrauen erzeugen. Die Gefühle der Treue werden dabei alle unsere Schritte leiten, Gefühle einer Treue, die unsere Herzen durch ein heiliges Band an E. K. H., an das Vaterland und an seine Verfassung knüpft. Die von E. K. H. gesprochenen Worte des Vertrauens, des Friedens und der Eintracht, am besten verbürgt durch wechselseitige Verfassungs-Treue, werden in allen Theilen unseres Vaterlandes wiederhallen und heilige Gefühle wecken. Auch unsere Blicke richten sich dankerfüllt zur waltenden Vorsehung, welche von unserm Vaterlande Unheil abgewendet und dem Fleiße des Landmannes Gedeihen gegeben hat. Mit inniger Theilnahme vernahmen wir die Ereignisse, welche, durch die Geburt eines Prinzen E. K. H., und durch die Geburt einer Prinzessin die Familie S. H. des Hrn. Markgrafen Wilhelm beglückten. Als lohnendes Resultat des versl. Landtags erkennen wir die von E. K. Hoh. seit unserer letzten Anwesenheit verkündeten Gesetze. Weit entfernt, in allen Theilen dieser Gesetze die Vollkommenheit zu suchen, die nur selbst das Resultat langer Erfahrungen und wiederholter Prüfung seyn kann, freuen wir uns der Früchte, welche sie trugen. Mit Offenheit die bemerkten Mängel darzustellen, ihre Ursachen zu erforschen und mit der Staats-Regierung über die Verbesserungen zu berathen, soll unsere Pflicht seyn, sobald länger gesammelte Erfahrungen den geeigneten Zeitpunkt bezeichnen, in welchem Verbesserungen vorgenommen werden können. Die Wohlthaten der verkündeten Gesetze werden noch allgemeiner gefühlt werden, wenn auch andere, von uns auf dem vorigen Landtag gestellte Anträge auf Gesetze, die theils nothwendige Garantieen der Verfassung enthalten, theils solche sind, auf welche die bessere Wirksamkeit anderer Gesetze berechnet war, oder die zur Ergänzung und Vervollkommnung unserer Rechtsgesetzgebung und gerichtlichen Einrichtungen unentbehrlich gehören, in das Leben gerufen werden. Mit tiefer Betrübniß hat Ihr treues Volk die Veränderungen erfahren, durch welche das lang ersehnte, zur Garantie der Verfassung so wesentliche Gesetz über Freiheit der Presse seine Grundlage verloren hat. Wir sehen den Eröffnungen entgegen, welche E. Königl. Hoh. uns verheißen haben, deren besonnene Prüfung uns eine hochwichtige Aufgabe seyn wird, um darnach die durch unsere Pflicht gebotenen Beschlüsse zu fassen. Auch können wir nicht mit Stillschweigen die schweren Besorgnisse übergehen, welche bei Ihrem treuen Volke, dessen gesetzlichem Sinne alle ungesetzlichen Mittel und Bestrebungen fremd geblieben sind, der Inhalt der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 hervorgebracht hat, indem solcher eine Auslegung gestattet, welche die Verfassung zu bedrohen und die verfassungsmäßigen Rechte zu beschränken scheint. Wir hegen zwar das tiefe Vertrauen, daß jeder Gedanke einer Verfassungsverletzung von E. K. Hoh. weit entfernt war; wir würden uns aber freuen, wenn uns in dieser Hinsicht eine für alle Zukunft beruhigende Zusicherung ertheilt und dadurch jeder Zweifel gehoben würde. In den getroffenen Anordnungen über die Verwaltung erkennen wir das Bestreben, die Verwaltung einfacher, bequemer für die Rechtsuchenden und minder kostspielig zu machen. Die Zusicherung, zum Schutze und zur bessern Bewirthschaftung der Waldungen, als eines der wichtigsten Bestandtheile des National-Reichthums, einen umfassenden Gesetz-Entwurf vorlegen zu lassen, wird überall im Lande freudigen Anklang finden, und durch die Vorlage eines auf die volle Entschädigung der Beschädigten berechneten Gesetzes über Wildschaden wird einem lange gefühlten Bedürfnisse und gerechten Klagen des Landmannes abgeholfen. Wir freuen uns, daß durch diese Vorlage E. K. Hoh. den Anträgen des vorigen Landtages Allerhöchstihre Zustimmung ertheilt haben. Mit Freude haben wir vernommen, daß die Lage der Finanzen befriedigend ist; obgleich seit einigen Jahren durch Aufhebung und Herabsetzung von Abgaben, durch Uebernahme von Bezirksschulden, Aufhebung der Staatsfrohnden, Ablösung der Herrenfrohnden und des Blutzehenten die öffentlichen Lasten wesentlich vermindert, und die Ausgaben zur Befriedigung geistiger und materieller Interessen gleichzeitig vermehrt worden sind. In der Verheißung eines, die Interessen der Pflichtigen mit denen der Berechtigten und das hohe Interesse der Gesammtheit an der Aufhebung der Fesseln der Kultur des Bodens vereinigenden Gesetzes über Ablösung des Zehenten, so wie in der Zusage über Verminderung des Salzpreises werden unsere Mitbürger eine neue Bürgschaft für das Bestreben E. K. H., das Wohl des Landes zu befördern erkennen. Möchten E. K. H. in allen unsern Berathungen und Anträgen unser Streben erblicken, die materiellen Interessen unserer Mitbürger zu befördern, aber auch nicht weniger die wichtigen geistigen Interessen zu begründen, weil wir überzeugt sind, daß zwischen den Interessen beider Art eine innige Wechselwirkung Statt findet, daß zur dauerhaften Begründung der materiellen Interessen es einer geistigen Grundlage bedarf, und daß nur ein Volk würdig erscheint, und glücklich genannt werden kann, das neben dem Besitze der materiellen Wohlfahrt auch im Besitze geistiger Freiheit und jener Rechte sich befindet, die seine weitere Entwicklung und Veredlung verbürgen. Mögen E. K. H. in unsern Anträgen und Beschlüssen immer die Sprache der Vertreter eines Volkes erken-

nen, das die Ehrfurcht vor seinem Regenten dadurch kund thut, daß es in jeder Lage vertrauend mit seinen Wünschen und Besorgnissen sich an den geliebten Fürsten wendet. In diesen Gesinnungen und in der Eintracht mit einer Regierung, die im eigenen Gefühle der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit die Heiligkeit der Verfassung zu ehren weiß — in einer solchen Eintracht, die allein Macht giebt und die Kraft stählt, liegt ein festes Bollwerk der Verfassung und ein glückliches Band, das um Fürst und Volk sich schlingt und Ehrfurcht für das konstitutionelle Leben einflößt. Karlsruhe, den 24. Mai 1833.

(Folgen die Unterschriften.)

S. K. H. geruhten auf die Adresse der zweiten Kammer Folgendes zu erwiedern: „Mit den aufrichtigsten Gefühlen von Freude und Zufriedenheit nehme Ich die Ausdrücke entgegen, mit denen die zweite Kammer Meiner getreuen Stände Mich ihrer Liebe und Anhänglichkeit und ihrer Bereitwilligkeit versichert, in allen unsern Beziehungen den Geist von Friede und Eintracht vorherrschen zu lassen, den Ich empfohlen habe, und der auch Mich stets beherrschen wird. Mit solchen Gesinnungen betreten wir eine schöne Bahn, und werden, nie von ihr abweichend, ein schönes Ziel erreichen. Nicht ganz ungetrübt von Gewölke ist zwar das Gemälde, das Sie Mir entfalten; damit unsere Freude rein sey, müssen auch diese Wolken zerstreut werden. Sie sprachen Mir von der tiefen Betrübniß, mit der Mein Volk die Veränderungen erfahren habe, durch welche das zur Garantie der Verfassung so wesentliche Preßgesetz seine Grundlage verloren, und von schweren Besorgnissen, welche durch die bekannten Bundesbeschlüsse hervorgerufen worden, ihrer möglichen Auslegung und dem Wunsch, alle Zweifel darüber gehoben zu sehen. Nur zu sehr aber sorgte die freie Presse selbst, von den ersten Tagen ihres Erscheinens an, dafür, die Empfindungen, mit denen man ihrer Beschränkung, noch ehe diese erfolgte, entgegensah, wenigstens sehr zu mischen, und wenn Betrübniß darüber irgendwo die Gemüther erfüllte, so wird diese mehr und mehr der Beruhigung weichen, welche die Betrachtung der ungestörten üppigen Entwicklung des menschlichen Geistes, wo er nur immer wahrhaft Schönes und Würdiges erzeugen will, gewähren muß. Die erste Garantie einer jeden Verfassung muß in ihr selbst liegen; überhaupt aber liegt sie weit weniger in dem Geschriebenen, als dem Ungeschriebenen, in den guten Sitten des Volks, in den bürgerlichen Tugenden, ohne die es keine bürgerliche Freiheit giebt; diesem gegenüber, in der Moralität der Regierungen. Der gesunde Sinn des Volkes hat bereits seit der Bekanntmachung jener, in einmüthiger Uebereinstimmung aller deutschen Regierungen gefaßten Bundesbeschlüsse mehr als einen Anlaß gehabt, ihre Motive und ihre Zwecke unbefangen zu beurtheilen, sie neben Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart zu stellen, und dadurch von den Anfangs allerdings gehegten Besorgnissen allmälig zurückzukommen. Dem nämlichen gesunden Sinn leuchtet es ein, daß Ich jenen Beschlüssen nie hätte beitreten können, wenn in ihnen auch nur eine entfernte Absicht, die deutschen Konstitutionen zu untergraben, wahrzunehmen gewesen wäre. Das Vertrauen, das Sie Mir in dieser Hinsicht ausdrücken, ist also nicht nur gerecht, sondern spricht auch gewiß die wahren Gesinnungen derjenigen aus, die zu ihren Vertretern Sie erkohren haben. Mehr als überflüssig möchte es demnach scheinen, Ihnen heute noch eine besondere Zusicherung dafür zu geben, daß die erwähnten Bundesbeschlüsse, denen die unterstellte Tendenz nie zum Grunde gelegen, deren bundespflichtmäßiger Vollzug daher auch Meiner konstitutionellen Stellung keineswegs widerstreitet, der von Meiner Seite längst angelobten treuen Aufrechthaltung unserer Verfassung, insbesondere der darin ausgesprochenen Rechte aller Staatsbürger und der Wirksamkeit der Stände je im Wege stehen werden. Zu allem Ueberfluß aber ertheile Ich Ihnen gleichwohl hiemit die Zusicherung nochmals auf das feierlichste, und mit Vergnügen, weil Sie Mir sagen, daß es auch Sie freuen werde, und es soll Mir von Herzen lieb seyn, wenn Sie diese Worte in Ihre Protokolle niedergelegt, als ein bleibendes Denkmal Meiner Gesinungen für jetzt und die Zukunft anerkennen. Dagegen erwarte Ich aber auch im Wechsel von meinen getreuen Ständen, daß Ihnen diese einfachen und herzlichen Worte eines Fürsten, dessen Herz stets nur für das Glück seines Volkes schlagen wird, genügen — daß sie in ihnen ihre vollkommene Beruhigung finden werden. Für die Mir so lebhaft ausgedrückte Theilnahme an den frohen Ereignissen in Meinem Hause, sage ich Ihnen den aufrichtigsten Dank, und es ist mir vorzüglich angenehm, Sie, Meine Herren, mit der wiederholten Versicherung dieser Gesinnungen entlassen zu können."

Kassel, vom 28. Mai. (Kasseler Zeitung.) Die Vergnügungen der Pfingstfesttage, welche in Kassel stets so vielen Reiz hatten und Fremde aus nähern und fernern Gegenden herbeigezogen, waren auch dieses Mal sehr lebhaft und heiter, obwohl eben in diesen Tagen die ungewöhnliche Wärme unsers dießjährigen herrlichen Frühlings in eine etwas rauhere Witterung übergegangen war. Am Nachmittage des ersten Festtages war die Aue mit ihren schönen Alleen und Bosquets der Sammelplatz aller Partieen, und der Kreis bei Schaumburgs gastlichem Hause war so dicht, daß kein Platz zu finden war; zu gleicher Zeit aber umkränzte sich das Bassin mit einer zahllosen Menge von Zuschauern, während S. H. der Kurprinz-Mitregent und J. E. die Frau Gräfin von Schaumburg auf der neuen und zierlich eingerichteten Schwanen-Insel mit einer zahlreichen Gesellschaft den Thee einnahmen und nachher das Bassin in Kähnen befuhren. — Gestern, Montag, erfüllten alle Theile von Wilhelmshöhe sich vom frühern Morgen an mit Menschen. Im Gasthof waren Säle und Zimmer besetzt, an 300 Personen nahmen an der Wirthstafel Platz. Im Schlosse war große Tafel, nach deren Aufhebung S. H. der Kurprinz mit einem Gefolge sehr zahlreicher Equipagen durch glänzende Reihen von Lustwandlern, unter einem beständigen Austausch ehrerbietiger Begrüßungen und freundlichster Erwiederungen, den Weg nach den Wasserkünsten einschlug; das Publikum hatte sich indeß ebenfalls auf allen nach den Höhen führenden Wegen zerstreut; an drei verschiedenen Orten waren auf Befehl S. H. des Kurprinz-Mitregenten Musikchöre aufgestellt; der neue Wasserfall ward angelassen und rauschte wie ein Alpenstrom von schönen waldigten Höhen herab, während der Aquadukt und die große Fontaine die Menge wieder an andere Punkte zog, welche sich dann zum Theil auf der Esplanade und im Gasthofe niederließ und in den verschiedensten Partieen dieses großartigen Parks zerstreute. Den ganzen Tag u. einen Theil des Abends hindurch ward die Wilhelmshöher Allee nicht leer von Wagen, Reitern und Fußgängern.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 133 der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. Juni 1833.

Dresden, vom 4. Juni. Se. Excellenz der Herr Staats-Minister von Lindenau ist gestern Abend, von der zur Herstellung seiner Gesundheit unternommenen Reise, wieder hier eingetroffen. — Nach einer heute vorläufig hier eingegangenen Nachricht ist die Stadt Reichenbach im Voigtlande durch eine am 2ten d. M. daselbst ausgebrochene Feuersbrunst fast ganz ein Raub der Flammen geworden.

Italien.

Die Gazzetta di Firenze vom 27sten Mai meldet: „Mit innigster Freude geben wir die Nachricht, daß das Eheverlöbniß zwischen Sr. K. K. Hoheit dem Großherzoge, unserem erlauchten Herrn, und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie Antonie beider Sicilien geschlossen worden ist. Der Ehekontrakt ist am 21sten d. M. zu Neapel zwischen Sr. Excellenz dem Fürsten Tommaso Corsini, außerordentlichem Gesandten Sr. K. K. Hoheit bei Sr. Majestät dem König beider Sicilien, und Sr. Excellenz dem Fürsten von Cassaro, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät, unterzeichnet worden."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 11. Mai. (Allg. Ztg.) In den letzten Tagen fanden mehre Divans-Versammlungen statt, in welchen über die Mission des Grafen Orloff berathen wurde. Dieser außerordentliche Botschafter scheint beauftragt gewesen zu seyn, den Abschluß des Friedens von Mehemed Ali zu beschleunigen, jedoch der Pforte dabei die möglichst billigen Bedingungen zu verschaffen. Inzwischen hat der Sultan auf die dringendsten Vorstellungen seiner Minister und der einflußreichsten Mitglieder des Divans, die alle im Aegyptischen Solde zu stehen scheinen, dem siegreichen Vasallen mehr zugestanden, als er erwarten mochte. Er hat ihm nicht nur Adana, sondern auch die Engpässe des Taurus und das Paschalik von Cyrus (Tarsus??) noch nachträglich übertragen, und scheint jetzt hauptsächlich darauf Bedacht zu nehmen, die Russischen Hülfstruppen aufs schnellste zu entfernen. Diese plötzliche, fast unbegreifliche Sinnesänderung spricht wenig für den Charakter des Sultans, und zeigt deutlich, in welchen Händen er sich wieder befindet. Der Französische Einfluß mag dabei viel mit ins Spiel kommen, obgleich Admiral Roussin sich sehr zuvorkommend gegen die Russischen Bevollmächtigten benimmt, und nichts verabsäumt, um sich ihnen gefällig zu bezeigen. Unter solchen Umständen hätte Graf Orloff seinen Zweck verfehlt. Vorerst verhält er sich sehr passiv, und scheint dem Gange der Unterhandlungen zu Koniah freien Lauf zu lassen; ohne Zweifel hielt er für nöthig, Befehle in Petersburg einzuholen, um bei der unvorgesehenen Wendung der Dinge rücksichtlich seines fernern Benehmens instruirt zu werden. Ein Russischer Feldjäger ist nach Petersburg abgegangen. Der Admiral Roussin ist vergnügt, und äußerte sich über die Zukunft beruhigt; er hat die größte Satisfaktion erhalten, die einem Diplomaten zu Theil werden kann, denn noch vor einigen Tagen schien ihm das Glück unfreundlich und in das Lager seiner Gegner eingekehrt zu seyn, während jetzt der Französische Einfluß hier wieder eben so vorherrschend ist, als er es in Alexandrien von jeher war. Die Englische Politik hat sich in die zweite Linie gestellt, und man hört kaum von den Brittischen Agenten sprechen. Dessen ungeachtet verbreitet sich das Gerücht, eine Englische Eskadre begebe sich nach Alexandrien, um zur Verfügung des Herrn Campbell gestellt zu werden, der im gleichen Sinne, wie der Oesterreichische Kommissair, Herr von Prokesch, die Interessen des Sultans bei Mehemed Ali zu vertreten, und ihm zu bedeuten hat, daß bei dem bevorstehenden Friedensschlusse die Pforte weder in ihrer Existenz noch in der ihr nöthigen Unabhängigkeit beeinträchtigt werden dürfe. Herr Campbell soll beauftragt seyn, seinen Vorstellungen auf jede Weise Gehör zu verschaffen, und im Falle es ihm auf gütlichem Wege nicht gelingen sollte, Coërcitiv-Maßregeln anzuwenden. Der Sultan ist von dem Allem unterrichtet, und doch läßt er sich zu der unerklärlichsten Nachgiebigkeit antreiben. Die Furcht, die man ihm vor den Russen einzuflößen wußte, scheint magisch gewirkt und ihm alle anderen Erwägungen aus dem Auge gerückt zu haben. — Die Aufregung in Bosnien soll zunehmen. Die Bosnier können sich ohne Gefahr für unabhängig erklären, denn die Pforte besitzt jetzt keine Mittel mehr, ihre Autorität auf irgend einem Punkte geltend zu machen. — Die Nachrichten aus Griechenland lauten befriedigend; die neue Regierung scheint auf erfreuliche Weise Wurzel zu fassen.

Die Türken zu Mekka. (Aus der Bombay-Gazette.) Vor dem Monat Moharram (Juni 1832) hatten sich in Mekka verschiedene Gerüchte hinsichtlich der Syrischen Angelegenheiten verbreitet. Die Türken, welche Ibrahim Pascha, nachdem er die Wechabiten unterworfen, in der heiligen Stadt zurückgelassen hatte, fingen an, das Betragen ihrer früheren Befehlshaber zu bekritteln, und Turki-Bilmas, ein unruhiger Militair-Häuptling, der sich durch seine Intriguen das Gouvernement von Dschedda verschafft und den Sheriff gezwungen hatte, ihm das Civil-Gouvernement von Mekka zu übertragen, erklärte, Ibrahim Pascha und sein Vater Mehmed Ali wären beide Verräther gegen den Sultan, und hätten ihre Gewalt gemißbraucht. Dessen ungeachtet blieb das Nizam-Dschegid oder Corps von eingeborenen Arabischen Regimentern, welche Mehmed auf Europäische Weise disziplinirt hatte, seinem Chef treu und begab sich unter den Ober-Befehl des Sheriffs, indem es sich bereit erklärte, die heilige Stadt gegen die Gewalt der Türken zu vertheidigen. — Endlich, im Anfang des Moharram, verbreitete sich das Gerücht in Mekka, Ibrahim Pascha habe in Syrien eine Niederlage erlitten, und bald folgte die eben so unwahre Nachricht von dem Tode seines Vaters, Mehmed Ali Pascha. Da beschlossen die Türken, die Stadt zu plündern, sie dann zu verlassen und sich zu den Truppen des Großherrn in Syrien zu begeben. Den ersten Theil ihres Vorhabens führten sie aus. In der Nacht des 2ten des Mo-

harram verheerten sie die Vorstädte, welche ohne Schutz waren, und am Morgen des 3ten schickten sie sich an, mit ihrer Beute davon zu ziehen, als sie von einem Delegaten des Sheriffs und von dem Kommandanten des Nizam-Dschedid angehalten wurden welche von ihnen die Wiedererstattung des Schadens forderten, den sie angerichtet; sie fragten, auf wessen Befehl sie die Stadt verließen, und drohten ihnen, wenn sie auf ihrem Vorhaben beharrten, mit einem Angriff. — Turki-Bilmas und die Türken antworteten, sie hätten keinen anderen Herrn als den Sultan, und würden nur seinen Befehlen gehorchen. Man sandte ihnen eine zweite Botschaft, sie gaben eine noch lakonischere Antwort, so daß man endlich den Angriff befahl. — Das Fort, welches die Stadt beherrscht, begann das Feuer und richtete ein schreckliches Blutbad unter ihnen an. Sie wollten sich einen Weg mitten durch das Feuer bahnen, wurden aber von einer Abtheilung des Nizam-Dschedid empfangen, die ihnen zuerst einen Kugelregen entgegensandte, und als sie ihre Munition verschossen hatte, über sie her stürzte und sie nach einem kurzen Kampfe unter schrecklichem Gemetzel in die Stadt zurücktrieb. Die Türken, welche entrannen, flüchteten in die große Moschee des Tempels, aber die Batterieen des Forts beschossen sie so wirksam, daß die zur Rechten stehende Säule zertrümmert, die Mauern durchbohrt und die Türken mit den armen und unschuldigen Pilgern, die in dem heiligen Gebäude waren, getödtet wurden. Als die Batterie ihr Feuer eingestellt hatte, stürzten die Truppen des Nizam-Dschedid in den Tempel, rissen die noch übrigen Türken heraus und durchbohrten sie mit dem Bajonet, oder hieben ihnen in den Straßen den Kopf ab. — Man hat berechnet, daß 1400 Türken in diesem Kampfe das Leben verloren. Einige, die so glücklich waren, zu entrinnen, erreichten Dschedda, wo sie sich auf einem Schiffe des Pascha einschifften und nach Morea segelten. — Als der Pascha von Aegypten diese ganze Begebenheit vernahm, erließ er an den Scheriff von Mekka und an die Offiziere des Nizam-Dschedid ein Danksagungsschreiben, und schickte der heiligen Stadt eine Truppenverstärkung zu, mit dem ausdrücklichen Befehl, alle diejenigen, welche die Partei des Bilmas ergriffen hätten, festzunehmen und nach Kairo zu senden.

Miszellen.

Lemberg, vom 20. Mai. Vorgestern brach in der 4 Meilen von hier gelegenen Kreisstadt Zolkiew eine starke Feuersbrunst aus. Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, General-, Civil- und Militair-Gouverneur von Gallizien, welcher erst Tags zuvor von einer Reise zurückgekommen war, begab sich sogleich nach Zolkiew. Um die Mittagsstunde konnte man, ungeachtet des sonnenhellen Tages, doch den Rauch, selbst Flammen am Horizont unterscheiden. Das Feuer, das, wie man vernimmt, bei einem Bäcker ausgebrochen war, breitete sich unter Begünstigung mehrer Umstände mit reißender Schnelligkeit aus. Zu diesen Umständen gehört, daß wir, mit Ausnahme von kaum zwei halben Tagen, uns seit Anfang Aprils ohne Regen befinden und seit fast drei Wochen eine drückende Hitze haben; dann die Gewohnheit, daß selbst in der Hauptstadt die Häuser mit Dachschindeln gedeckt sind. Von den 700 Häusern der Stadt Zolkiew sind bis Sonnabend Nachmittags über 250 sammt den zwei Klöstern der Dominikaner und Basilianer abgebrannt. Mehr als 300 Familien sind dadurch grenzenlosem Elende ausgesetzt und flehen das Mitleid ihrer Landsleute an.

Am 29. Mai ist zu Brüssel in dem ehemaligen Kloster der Ursulinerinnen eine Frau, von Brauwen, in ihrem 107ten Lebensjahre gestorben. Sie besaß ein wunderbares Gedächtniß, und erinnerte sich noch der kleinsten Details der Belgischen Revolution von 1789, wo sie doch schon 63 Jahre alt war. Sie hinterläßt eine Nachkommenschaft von 123 Individuen. Noch vor wenigen Jahren pflegte ihr bereits verstorbener Sohn — ein Achtziger — sie oft zu besuchen, und erbat sich jedesmal beim Abschiednehmen in kindlicher Pflicht ihren mütterlichen Segen.

Herr v. Bourienne, der die bekannten Memoiren über Napoleon geschrieben hat, war um die Pension eingekommen, welche den höheren Beamten nach dreißigjähriger Dienstzeit vom Staate bewilligt wird. Hr. v. Bourienne hat aber nur 29 Jahre 10 Monate gedient, indem man ihm die 2 Jahre, die er in Egypten als Sekretär Napoleons diente, nicht rechnen will, weil die Sekretäre der Generale keine Staatsbeamten sind. Auch giebt man nicht zu, daß der invalide Zustand, in dem sich Hr. v. Bourienne jetzt befindet, von seiner Dienstthätigkeit herrühre. So befindet sich denn dieser Jugendgenosse des Kaisers jetzt in einem sehr bedürftigen Zustande.

Das Stück des Herrn Casimir Delavigne, „die Kinder Eduards" ist von Herrn Buchhändler Ladvokat zu demselben Preise wie Marino Faliero, nämlich zu 8000 Fr. gekauft worden.

Die berühmte Sängerin Mainville-Fodor ist mit dem Dampfboote von Neapel in Marseille angekommen.

Ludwig Rellstab hat über die Berliner Feier von Ludwig Tiecks sechzigstem Geburtstage in der Voßischen Berliner Ztg. so trefflich und treffend berichtet, daß wir uns nicht versagen mögen, diesen seinen Bericht dem in Nr. 129 unserer Bresl. Zeitung aus der Staatszeitung entlehnten hier nachfolgen zu lassen. Berlin, den 1. Juni. Die zu Ludwig Tiecks 60stem Geburtsfest am 31. Mai im Saale des Englischen Hauses veranstaltete Feier erfreute sich einer so allgemeinen Theilnahme in dem gebildeten Publikum, daß bei weitem nicht alle, welche derselben beizuwohnen wünschten, zugelassen werden konnten, indem der Raum eine Begrenzung der Anzahl gebot. Fast alles, was Berlin an künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Notabilitäten besitzt, war zugegen; auch Frauen verliehen dem Fest einen heitern Schmuck durch ihre Gegenwart. Im Saale erblickte man die Büste des Dichters mit einem Lorbeerkranz gekrönt, und mit Blumenkränzen umgeben; zunächst unter derselben vor dem Mittelplatz der ersten Tafel stand ein Krystall-Pokal mit silbernem Untersatz, in welchem das Bildniß des Gefeierten höchst ähnlich eingeschliffen war. Dieses einfache Geschenk, dem nur der

Sinn, aus dem es dargebracht, den Werth zu verleihen bestimmt ist, wird dem Dichter nebst den Mittheilungen über dies Fest selbst, nach Dresden übersandt werden. — Nachdem einer der Festordner, Hr. Professor Rauch, die Gesundheit des Königs und des Königlichen Hauses ausgebracht, las Hr. Dr Häring (Willibald Alexis) eine in humoristischer Weise gefaßte Rede, worin er die glücklichen Constellationen scherzhaft berührte, welche bei der Geburt des Dichters obgewaltet hatten, und die reichen Schöpfungen desselben in einem Ueberblick zusammenfaßte. Daran schloß sich die musikalisch-dramatische Aufführung des Vorspiels zum Octavian, der Aufzug der Romanze; den Solo und Chorgesang, so wie die Recitation des Dialogs hatten die ausgezeichnetsten Künstler und Künstlerinnen beider Bühnen Berlins übernommen. Wir nennen nur die Namen Crelinger, Hähnel, Laddey, Fr. v. Holtey, Felsenheim, Rott, Devrient, Fischer, Holzmiller, Hr. v. Holtey u. s. w. Demnächst nahm Herr Professor Steffens, als langjähriger naher Freund des Gefeierten das Wort, suchte in einer improvisirten Rede den Geist der dichterischen und künstlerischen Wirksamkeit Tiecks darzustellen, und brachte hierauf den Toast auf die Gesundheit desselben aus, in welchen die Versammlung mit freudigem Enthusiasmus einstimmte. In gleicher Art wurde ein sehr glückliches Gedicht von Hrn. v. Holtey aufgenommen, das mit Anspielung auf d n scheidenden Mai — denn die Mitternacht war nahe — mit folgenden Zeilen schloß:

„Jetzt stirbt der Mai, — und flüstert noch im Sinken:
Ihr müßt auf meines Ludwigs Leben trinken!"

Auch Herr Professor Raumer erhob jetzt das Glas zu einem bedeutsamen Toast. Er erinnerte daran, daß dieser Tag auch einem für Preußens Geschichte unvergeßlichen Manne, dem Fürsten Hardenberg, das Leben gab. Mit wenigen Worten gab der Redner einen Ueberblick der fördernden, die selbstständige Kraft des Staats und des Volks erweckenden Wirksamkeit dieses großen Staatsmannes, und sprach zum Schluß den mit stürmender Begeisterung aufgenommenen Wunsch aus, daß in seinem Sinne fort und fort gewirkt werden möge, damit eben sowohl das verkehrte Treiben derjenigen, die wie Tiecks vergnüglicher Herr Zufall *) in die Zukunft hinein Rad schlagen wollen, als derjenigen, welche, wie in seinem Zerbino die Weltgeschichte zurückschrauben möchten, zu Grunde gehn und sich dagegen ein wahrhaftes, organisches Fördern und Gedeihen alles Guten durch die geistige Entwickelung aller Staatskräfte gestalten möge. — — Das Fest dauerte bis tief in die Nacht hinein, belebt von den Freunden des Ernst.s und der Heiterkeit. Wohl manche Betrachtungen ließen sich daran knüpfen! Zunächst fand wohl in jeder Brust die schöne Beziehung einen Anklang, welche zwischen dem Frühlings-Geburtstage des Dichters und seiner heitern Romantik besteht; sodann erhob und stärkte der Ueberblick auf die unzähligen dichterischen Pfade die er in neuen Reichen der Poesie gebahnt; man erfreute sich der ruhmwürdigen Anerkennung die sein Deutscher Name jetzt auch bei anwohnenden Nationen, bei Engländern, Franzosen, Schweden, Italienern findet, so daß ihre Literatur sich ganz besonders auf der von ihm gebrochenen Bahn fortbewegt. — Aber man mußte sich auch die ernster bewegende Frage aufwerfen: Ist Deutschland dankbar gegen seine Dichter? Werden die Kränze, die der Jüngling, die der Mann verdiente, nicht oft zu spät dem Greise gereicht? Wird ihnen, die sie das Leben anderer auf das reizendste schmücken, eine würdige Vergeltung? Sind ihre Pfade wenigstens von den äußeren Dornen gereinigt, deren mißstimmende Verwundung auch die freien Fittige des Geistes endlich lähmt und drückt? — Die Feier des sechszigsten Geburtsfestes ist die erste öffentliche Anerkennung, welche die Vaterstadt ihrem großen Dichter weiht! Jetzt steht er an den Gränzen des Lebens, wie leicht, wenn die Parze sich neidisch zeigte, hätten die Kränze, die wir jetzt dem Greise darbrachten, nur seine Gruft geschmückt! — — Vorwärts! schallte der Ruf einer großen kriegerischen Zeit. Vorwärts ist der Ruf, der durch die Geschichte aller Entwickelungen, historischer wie geistiger, mächtig hindurchklingt. Vorwärts rufen wir also auch in dieser Beziehung unsern Landsleuten zu! Ein schöner Schritt ist geschehen; möge die Anregung weiter fort und fort wirken. —

L. Rellstab.

*) Man sehe das treffliche Intermezzo im Fortunat. K. S.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 6ten d. M., Abends halb 11 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeigt ergebenst an:

Peterkaschütz, den 8. Juni 1833.

Tegetmeyer.

Todes-Anzeige.

Am heutigen Tage früh um 8 Uhr verschied der Königliche Rittmeister a. D. und Landes-Aelteste, Graf Heinrich v. Bethusy, nachdem er an einem schweren Brustübel unaussprechlich gelitten hatte. In Schmerz und Kummer widmen wir Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Bankau bei Creuzburg, den 4. Juni 1833.

Gräfin Bethusy, geb. v. Gaffron, Gattin.
Gräfin Bethusy, geborne Gräfin v. Posadowsky, Mutter.
Tony, Eduard, Helene, } Kinder.
Eduard Graf Bethusy, Prem.-Lieutenant, Eugen Graf Bethusy. } Brüder.

Todes-Anzeige.

Das heute früh den 8ten d. M. nach einer dreizehnjährigen Krankheit, an einer Brustkrankheit erfolgte Ableben meiner guten Frau Johanne Rosine, geb. Beyer, in einem Alter von 54 Jahren, zeige ich hiermit entfernten Freunden im Gefühl tiefer Wehmuth, von der Theilnahme fühlender Herzen auch ohne Beileidsversicherungen überzeugt, diesen harten Verlust ergebenst an.

Brieg, den 8. Juni 1833.

Der Kaufmann G. Kache.

Theater-Nachricht.

Montag den 10ten Juni 1833: Der schwarze Mann, Posse in 2 Aufzügen. Hierauf: Pas de deux a la cosaque, getanzt von Carl und Clara Stotz. Zum Beschluß: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testaments-Klausel, Vaudeville-Posse in 1 Akt, von L. Angely.

Dienstag den 11ten: Zampa, oder: die Marmorbraut, Oper in 3 Aufzügen, Musik von Herold.

* *

Bekanntmachung.

Da die Vertheilung des Nachlasses des beim 23sten Linien-Infanterie-Regiment zu Neisse gestandenen, am 26. Oktober 1829 zu Penzlin in der Ost-Priegnitz verstorbenen Hauptmanns Otto Ferdinand Wilhelm von Oehrmann unter die Erben bevorsteht, so wird dies auf den Grund des §. 137. Tit. 17. Theil I. des Allgem. Land-Rechts den etwanigen unbekannten Erbschaftsgläubigern zur Anmeldung ihrer Ansprüche binnen der vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen hiermit bekannt gemacht.

Ratibor, den 26. April 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Oeffentliche Aufforderung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des zum öffentlichen Verkaufe ausgestellten am neuen Thore hieselbst gelegenen dem Maurermeister Betz gehörigen Hauses — sub Nr. 108 des Hypotheken-Buchs — ist vermöge Dekrets vom heutigen Tage auf Antrag eines Realgläubigers der Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Es werden deshalb sämmtliche Realgläubiger aufgefordert in dem zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf das Grundstück oder dessen Kaufgeld angesetzten Termine

den 27. Juni d. J. Vorm. um 10 Uhr

vor dem Deputirten Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Marr zu erscheinen, ihre Forderungen gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen.

Die sich nicht Meldenden werden mit ihren Ansprüchen an das Haus präkludirt, und es wird ihnen damit sowohl gegen den Käufer als auch gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Neustadt, den 13. März 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Fuchs.

Guts-Verkauf.

Das Rittergut Kadlau im Neumarktschen Kreise, wollen die Erben der verwittweten Frau Ober-Forstmeisterin von Köckritz theilungshalber verkaufen; sie haben dazu einen peremtorischen Termin auf den 21. September d. J. bestimmt, welcher in dem Geschäftszimmer des unterschriebenen Sachwalters derselben (Nikolai-Straße Nr. 7) abgehalten werden soll. Mit demjenigen, welcher auch noch vor dem Termine ein annehmliches Gebot macht, wird der Kaufkontrakt sofort abgeschlossen werden. Verkaufsbedingungen, landschaftliche Taxe, Anschlag, Vermessung und Berechnung des vorhandenen sehr bedeutenden Torflagers sind bei Unterzeichnetem einzusehen; Guts-Charten und Vermessungs-Register werden in Kadlau selbst vorgelegt, und die dasigen Beamteten sind angewiesen, Kauflustige über die Wirthschaft und die Behandlung des Torfstichs zu informiren.

Breslau, den 12. April 1833.

Wirth, Justizrath.

Drittes Niederschlesisches Musikfest.

Den 19. Juni (Mittwochs) findet im Saale des hiesigen Schießhauses die Aufführung des Mozartschen Requiems, von mehr als Hundert Lehrern und Musik-Dilettanten, als Gedächtnißfeier des verewigten, allverehrten Dohm-Capellmeister Schnabel zu Breslau Statt. An demselben Tage früh Punkt 10 Uhr ist die Probe, wozu die HH. Lehrer und Musik-Dilettanten besonders eingeladen werden.

Die Besorgung des Mittagmahls für Dieselben, übernimmt Hr. Gastwirth Rudolph. Wer also gesonnen ist, daran Theil zu nehmen, muß sich bis zum 16ten d. eine Speisemarke, welche bloß 6 Sgr. kostet, gelös't haben, indem bloß für so viel Personen gesorgt wird, als bis dahin Marken ausgegeben sind.

Der Anfang der Aufführung beginnt Punkt halb 6 Uhr. Entrée 12½ Sgr. Billets sind bis zum 16ten d. à 10 Sgr., später zu 12½ Sgr. bei mir zu bekommen.

Polkwitz, den 7. Juni 1833.

J. E. Grosser, Rektor.

Möge dieses, als eine musikalische Gedächtnißfeier des trefflichen, seeligen Schnabel zu betrachtende Fest, durch dessen Feier gewiß viele der Festgenossen ihren Lehrer und Meister ehren, sich jedes dadurch beabsichtigten Erfolges erfreuen und zahlreichen Hörenden durch eins der erhabensten Werke heiliger Tonkunst erhebenden und frommen Genuß in reichem Maaße gewähren! K. S.

Der zwölfte Rechnungs-Abschluß der Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha,

welche im Jahre 1832 eine Versicherungs-Summe von 131,320,351 Thaler erreichte, liefert eine Dividende von 45 pro Cent der baargezahlten Prämiengelder, worüber jeder Theilnehmer von der betreffenden Agentur ein ausgefülltes Quittungs-Blanquett empfängt, um solches mit seiner Unterschrift versehen, bei derselben möglichst bald, gegen baar Geld realisiren zu können, indem die fortwährend wachsende Ausdehnung der Anstalt, bei der nunmehrigen Einrichtung des Realisations-Geschäfts, dessen Beendigung in der ersten Jahreshälfte, und eine Vermeidung derer bisher üblichen späteren Compensationen wünschenswerth macht. Spezielle Nachweise über Einnahme und Ausgabe liegen zu beliebiger Einsicht der Herren Interessenten in jeder Agentur bereit, woselbst auch jede gewünschte Auskunft über Annahme von Versicherungen auf Mobilien in festgebauten Städten, und ökonomische Gegenstände auf Landgütern, insofern der Eigenthümer von letztern auch sein übriges versicherungfähiges Eigenthum bei der Bank versichert, ertheilt wird.

Breslau, den 10. Juni 1833.

Joseph Hoffmann.
Nikolai-Straße Nr. 9.

Zum Beschluß, heute bei Herrn Schulz (Oberthor, Mehlgasse Nr. 7), der Freischütz — und morgen Dienstag in Herrn Schrinner's Garten-Lokale (Ohlauerthor), Johann von Paris — als Hauptgegenstand der Kittelschen Gesang-Vorträge.

Der Bote aus Oberschlesien.

Eine Zeitschrift für Politik und Belletristik.

Herausgegeben von Julius Krebs.

In wöchentlicher Lieferung von zwei Nummern, nebst einem literarischen Beiblatt. Pränumerations-Preis 19½ Sgr. (mit Einschluß des Porto's und gesetzmäßigen Stempels).

Diese Schrift, welche in und außer Schlesien verbreitet ist, kann für obigen Preis durch alle hoch- und wohllöbl. Post-Aemter der preuß. Monarchie, so wie durch die Verlagsbuchhandlung Graß, Barth und Comp. in Breslau, bezogen werden. Alte und neue Freunde derselben werden hiermit ersucht, ihre geneigten Bestellungen für das bald beginnende neue Quartal möglichst früh zu machen, um wegen des darauf haftenden Stempels die Auflage genauer bestimmen zu können.

Oppeln, im Juni 1833. E. Raabe.

Gewerbe - Verein.

Heute, den 10ten dieses, eine allgemeine berathende Versammlung, Abends um 8 Uhr, in Nr. 6 Sandstraße.

Bücher - Verkauf.

Beim Antiquar Horrwitz, Ring- u. Oderstraßen-Ecke (im ehemal. Gräfl. v. Sandretzkyschen Hause) ist zu haben:

Jean Pauls sämmtl. Werke. 60 Bde. 8. 1828. eleg. geb. Prän.-Pr. 34 Rtlr. f. 20 Rtlr. Hahnemann, die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung. 3 Bde. Lpzg. 1828. Ldpr. 4⅓ Rtlr. f. 2¾ Rtlr. Mössler, Handbuch der Gewächskunde. In 2 Abtheil. gr. 8. 1815. Ldpr. 7 Rtlr. f. 2⅔ Rtlr. Nitsch, Beschreibung des häusl., wissenschaftl. rc. Zustandes der Römer, herausgeg. v. Ernesti. 2 Thle. 1812. Hfrzb. Ldpr. 5⅑ Rtlr. f. 2⅙ Rtlr. Menzel, die Chronik von Breslau nebst Belagerungsgeschichte. mit Kpfrn. 3 Bde. eleg. geb. Ldpr. 11 Rtlr. f. 3⅔ Rtlr. Burg, die geometrische Zeichenkunst, oder Anweisung zum Linearzeichnen, zum Tuschen u. zur Konstruktion der Schatten. 2 Thle. m. Kpfrn. in Folio. gr. 8. Berl. 1822. Ldpr. 10 Rtlr. f. 4⅙ Rtlr. Whistling, ökonomische Pflanzenkunde. 4 Thle. in 2 Bdn. von 1807. Ldpr. 6⅙ Rtlr. f. 2⅔ Rtlr. Wredow, der Gartenfreund, od. Unterricht über die Erziehung der Gewächse rc. 1827. g. neu. Ldpr. 2 Rtlr. f. 1⅙ Rtlr. Wiegleb, Unterricht in der natürl. Magie, umgearb. v. Rosenthal. 1792. 6 Bde. Ppbd. Ldpr. 8 Rtlr. f. 3⅓ Rtlr. Novo Diccionario Portuguez-alemao, por Wagener. gr. 8. Lpzg. 1811. Ppbd. Ldpr. 4⅓ Rtlr. f. 2⅓ Rtlr.

Bekanntmchung.

Dem Handel- und Schiffahrtstreibenden Publikum, insbesondere aber den Schiffern, wird, um sich wegen der Waarenversendung auf dem schiffbaren Clodnitzkanal darnach zu richten, hierdurch bekannt gemacht, daß zur Bewirkung der alljährlich an den Clodnitz-Kanal-Bauwerken vorzunehmenden Reparaturen und Neubau zweier Brücken oberhalb Schleuße Nr. 2 und Nr. 4, besonders aber wegen Anfertigung und Anbringung neuer Schleußenthore bei Schleuße, Nr. 8 und 9, die diesjährige Kanal-Schiffahrts-Sperre vom 4. August bis 7. September c. dauern wird.

Oppeln, den 4. Juni 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Neumarkte hieselbst Nr. 1633 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 38 belegene Haus, zum weißen Storch genannt, der verwittweten Kretschmer Hoffmann gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 9878 Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 11474 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 10676 Rtlr. 15 Sgr. 9 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen
am 10. August,
am 10. Oktober, und der letzte
am 13. December d. J., Vormitt. 10 Uhr,
vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 14. Mai 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Auktions - Anzeige.

Am 17ten d. M., Vormittag von 9 Uhr, und Nachmittag von 2 Uhr, sollen in dem Hause Nr. 50 auf der Hummerei, die Billeteur Wurstschen Nachlaß-Effekten, bestehend, in etwas Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 9. Juni 1833.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanutmachung.

Den 18. Juli d. J. Vormittags von 9 Uhr ab werden verschiedene Meubles, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Gewehre, Silbergeschirr, ein noch guter Flügel, im hiesigen Gasthof zum Kreuz an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 5. Juni 1833.

Der Auktions-Commissar
Camler, im Auftrage.

Holzverkauf.

In dem Königlichen Walddistrikt Kottwitz soll am 17ten d. M. eine Quantität eichen Stammholz, von welchem in diesem Frühjahr die Rinde geschält worden, auf dem Wege des

öffentlichen Meistgebots verkauft werden. Das Holzbedürftige Publikum wird demgemäß eingeladen, zu diesem Termine im Kottwitzer Forst, in der sogenannten Ostranize früh um 9 Uhr zu erscheinen, zu welcher Zeit die dazu aufgestellten Bedingungen bekannt gemacht werden, der Verkauf darauf aber bald abgehalten werden wird.

Zedlitz, den 2. Juni 1833.

Königliche Forst-Verwaltung.

Jäschke.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Ignatz Klinke zu Ober-Schwedeldorf hiesigen Kreises beabsichtigt, auf seinem Grund-Eigenthum am Weistritzbach neben seinem Frischfeuer einen Kupferhammer anzulegen, welcher durch das nämliche Wasserbette betrieben und auf 2 Räder oberschlägtig erbaut werden soll.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach § 7 jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen Acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist niemand weiter gehört, sondern die Landespolizeiliche Concession höheren Orts nachgesucht werden wird.

Glatz, den 3. Juni 1833.

Königl. Landräthliches Amt.

In Vertretung: Ant. Graf Magnis.

Pferde-Auktions-Anzeige.

Freitag, den 14. Juni d. J. sollen vierzehn zum Königl. Militairdienst unbrauchbare Pferde des 1sten Cuirassir-Regiments ausrangirt, und demnächst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant, öffentlich versteigert werden; weshalb Kauflustige sich am genannten Tage früh um 8 Uhr bei der Regiments-Wacht des erwähnten Truppentheils, in der Schweidnitzer Vorstadt hierselbst, einfinden wollen.

Breslau, den 7. Juni 1833.

Der Oberst und Commandeur des Königlichen 1sten Cuirassier-Regiments.

v. Frölich.

Pfandbriefs-Zinsenzahlung.

Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft sind für den dießmaligen Johannis-Termin der 20ste bis 22ste Juni zur Ein-, der 24ste bis 29ste Juni zur Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen bestimmt worden. Bei mehr als 2 Pfandbriefen ist ein Verzeichniß derselben beizubringen. Der halbjährliche Deposital-Tag wird am 17ten Juni abgehalten werden.

Breslau, den 20. Mai 1833.

Breslau Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

v. Vitzthum.

Bekanntmachung.

Im Anfang Mai 1833 ist am rechten Ufer des Oderstromes auf Schalkowitzer Territorio, im Waldbezirk Trzobin, zwischen Oppeln und Brieg, ein menschlicher männlicher, zum Theil schon in Fäulniß übergegangener Leichnam vorgefunden worden.

Derselbe war von bedeutender Stärke und Größe, mit dunkelbraunen Haaren und starken Augenbraunen versehen, jedoch lediglich mit einem beschmuzten zerrissenen Hemde von grober Leinwand bekleidet.

Wer über die persönlichen Verhältnisse dieses uns unbekannten Menschen, welcher, wie die concernenten Umstände zweifelslos darstellen, ertrunken ist, Auskunft zu ertheilen vermag, wird hiermit aufgefordert, uns recht bald davon in Kenntniß zu setzen.

Kupp, den 1. Juni 1833.

Königliches Justiz-Amt.

Verlornes Taschenbuch.

Gestern habe ich aus meinem Wagen, auf dem Wege von der Garten-Straße vor dem Schweidnitzer-Thore bis auf die Karls-Straße, ein Taschenbuch verloren, dessen Inhalt jedem Andern werthlos ist. Dem Finder verspreche ich für dessen Ablieferung in meiner Wohnung, Albrechts-Straße Nr. 13, Einen Thaler Belohnung. Breslau, den 9. Juni 1833.

Regierungs-Rath Remer.

Anzeige.

Indem ich meinen verehrten Freunden und Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst anzeige, daß ich neben meinen fortbestehenden Geschäften in Guttentag bereits auch eine Spezerey-, Wein-, Tuch- und Galanterie-Waaren-Handlung in Lublinitz errichtet habe, bin ich so frei mich zugleich einem verehrten Publiko ergebenst zu empfehlen, mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird mir durch mein in allen Zweigen meiner Handlung wohl assortirtes Lager durch reelle Bedienung und möglichst billigen Preisen die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Louis Sachs,

in Guttentag und Lublinitz im Juni 1833.

Aechtes Baseler Kirschwasser

empfiehlt, die Originalflasche à 1 Rtlr. 10 Sgr.:

die Thee- und Spezerei-Waaren-Handlung von

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51 im weißen Hause.

Anzeige.

Mit Bezugnahme auf meine früher gemachte Anzeige mache ich einem geehrten Publikum hiermit ergebenst bekannt, daß ich mein neu eingerichtetes Hutwaaren-Lager, Reusche-Straße Nr. 33, am heutigen Tage eröffnet, und empfehle:

feinste schwarze und graue Filz-Hüte

so wie auch seidne in allen Sorten für Herren und Kinder zu den bereits billigen und festen Preisen. Da mein Zweck nur dieser ist, ein geehrtes Publikum durch

gute aber billige

Waare zu gewinnen, so darf ich mit Gewißheit hoffen, daß ich mich des bisher geschenkten Vertrauens auch in meinem neuen Lokal ferner zu erfreuen habe.

Carl Schmidt,

Hutfabrik, Reuschestraße Nr. 33.

Eine Wohnung im zweiten Stock, Paradeplatz-Seite Nr. 11, ist von Johanni zu jeder Zeit zu beziehen.

Eine freundliche, viele Annehmlichkeiten darbietende Wohnung, zwei Stiegen hoch, bestehend in 3 zweifenstrigen Stuben, Alkove, lichter Küche, Keller und Bodengelaß, ist von Termin Johanni ab in Nr. 65 der Matthias-Straße, dem Russischen Kaiser gegenüber, zu vermiethen.

Nicolai-Straße Nr. 2, nahe am Ringe, sind zu Johanni zwei Wohnungen für einzelne Herren zu vermiethen.

Zu vermiethen ist am Ringe Nr. 27 die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beilaß, für eine jährliche Miethe von 250 Rthlr.; diese Wohnung würde sich auch, ihrer guten Lage wegen, zu jedem Geschäftsbetrieb sehr vortheilhaft eignen. Das Nähere daselbst in der Schnittwaaren-Handlung.

Eine Wohnung p. anno für 40 Rtlr. in einem kleinen Häuschen völlig allein, unter dem Eisenkrahm und Leinwandbauden gelegen; bestehend in zwei reinlichen sich sehr billig heizenden Stübchen, Küche und Bodengelaß, ist einem soliden honetten Miether jetzt oder Term. Johanni d. J. zu begeben; und dieserwegen bei dem Tuchkaufmann Joh. Val. Magirus, Elisabethstr. Nr. 14 im goldnen Engel anzufragen.

Angekommene Fremde.

Den 8ten Juni. In 3 Bergen. Hr. Baron v. Gregory a. Mahliau. — Hr. Kaufm. Steinkeller a. Warschau. — In der gold. Gans. Hr. Spezial-Kommissarius v. Schimonski a. Rudelsdorf. — Vormaliger Kaufm. Hr. Augues a. Hamburg. — Herr Gutsbesitzer v. Kossowski a. Polen. — Im weißen Storch. Hr. Dokt. jur. Blühdorn a. Wien. — Hr. Hüttenpächter Kempner a. Tomaschow. — Kaufmannsfrau Löwenfeld a. Gleiwitz. — Im Kronprinz. Hr. Kaufm. Gadewoltz a. Stettin. — Im blauen Hirsch. Hr. Kammerherr v. Zaboklicki a. Warschau. — Rautenkranz. Frau Rektor Schultz a. Insterburg. — Weiße Adler. Die Kaufmannsfrauen: Levy u. Franzos a. Inowrozlaw. — Herr Kapitain Karski a. Warschau. — Hr. Kaufm. Dolzig a. Leipzig.

In Privat-Logis. Reußschestr. 65. Hr. Kaufm. Niederlein a. Liegnitz. — Katharinenstraße 3. Kaufmannsfrau Pohl a. Frankenstein. — Antonienstr. 10. Hr. Lieutn. v. Block a. Potsdam v. 1. Garde-Reg. — Fr. Wilhelmstr. 69. Hr. Lieutn. Baron v. Pröck a. Preußen. — Ketzerberg 10. Fr. Ober-Landesgerichts-Räthin Mikulowski a. Ratibor. — Burgfeld 7. Hr. Lizentiat Prieber aus Budissin.

Den 9ten Juni. In 3 Bergen. Hr. Major Jenichen aus Posen. — Im gold. Schwert. Hr. Kaufm. Westerich a. Hamb. Im gold. Zepter. Hr. Hauptm. Wasmuth u. Hr. Bürgermeist. Bauschke a. Medzibor. — In der gold. Gans. H. Rittmeister v. Unruhe a. Berlin. — Die Kaufleute: Hr. Haddeu a. London, u. Hr. Riemann a. Berlin. — Hr. Gutsbesitzer v. Gersdorff aus Würben. — In der goldnen Krone. Hr. Gutsbesitzer Göring a. Nimptsch. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Kachelski a. Kalisch. Goldne Hirschel. Hr. Banquier Bornstein a. Krakau. — Die Kaufleute: Hr. Prager u. Hr. Wiener a. Beuthen.

In Privat-Logis: Büttnerstr. 30. Frau General-Lieutn. Laroche v. Starkenfels, u. Hr. Lieutn. Laroche v. Starkenfels aus Schweidnitz. — Ursulinerstr. 23. Hr. Reg. Kanzl.-Direktor. Müller a. Oppeln. — Kupferschmiedestr. 16. Hr. Gutsbesitzer Böhmer aus Gr. Muritsch. — Neue Schweidnitzerstr. 6. Hr. Landwehr-Lieutn. Baron v. Nostitz. — Ohlauerstr. 55. Kaufmannsfrau Schneefus a. Bernstadt. — Reußschestr. 37. Hr. Justizrath Loge a. Landeshut.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 8. Juni 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	151 5/6	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150 5/6	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6 – 27 1/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	102 5/6
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/4
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 11/12
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 2/3
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	118 1/4
Louisd'or	—	113 1/4
Poln. Courant	—	100 1/2
Wiener Einl.-Scheine	—	42

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	97 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	54 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/5	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	94 1/4
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100 1/2	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 2/3	—
Ditto ditto — 500 —	4	107	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 8. Juni 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.